

# Was sie wollen?!

## DIE GRUPPE DER ÄLTEREN UND

## DIE KONSEQUENZEN FÜR WEITERBILDUNGSEINRICHTUNGEN

Fest steht schon lange:

In Europa vergrößert sich die Gruppe der über 55-jährigen beständig.

Was aber kann diese demografische Entwicklung für (Weiter-) Bildungseinrichtungen bedeuten und welcher Veranstaltungsangebote bedarf es?

Vier Weiterbildungsexperten der Leibniz Universität Hannover zeigen die Fragestellungen und den weiteren Forschungsbedarf in der Projektgruppe

»Lerner, Bildungswelt und

Wissen« im Zuge des Projektes

»ExplorAging« auf.



Die Gruppe setzt sich zusammen aus Mitgliedern der - Leibniz Universität Hannover sowie verschiedener Weiterbildungseinrichtungen im Raum Hannover. Diese Mischung ermöglichte Synergieeffekte und ließ es zu, das Themenfeld »Ältere und Bildung« in all seinen Facetten zu diskutieren und weiterführenden Forschungsbedarf zu beschreiben.

Detailfragen waren:

- Wie ist die Gruppe der Weiterbildungsteilnehmenden insgesamt strukturiert?
- Deckt der Bedarf die Nachfrage?

- Welche Charakteristika gibt es neben dem höheren Lebensalter, um bestimmte Teilgruppen gesondert ansprechen zu können?

Die unterschiedlichen Bedürfnislagen wurden dabei durch die differenzierte Zusammensetzung der Clustergruppe gut repräsentiert. Exemplarisch sei an dieser Stelle die Erhebung des Gasthörenden- und Seniorenstudiums (GHS) an der Leibniz Universität Hannover angeführt, die von Sabine und Thomas Bertram im Zuge des ExplorAging-Projektes durchgeführt wurde.

### Das Gasthörenden- und Seniorenstudium an der Leibniz Universität Hannover

Im WS 1985/86 wandte sich die Leibniz Universität Hannover erstmals mit dem Angebot des GHS an wissenschaftsinteressierte Personen aus der Stadt und der Region. 178 Teilnehmende ergriffen die Möglichkeit, ausgewählte Lehrveranstaltungen der Hochschule zu besuchen.

Die Anzahl der Interessierten ist über die nunmehr 22 Jahre des Bestehens angestiegen und hat sich derzeit in den Wintersemestern auf rund 700

Personen eingependelt. Das Angebot des GHS bietet die Möglichkeit, reguläre Lehrveranstaltungen der Fakultäten zu besuchen sowie Seminare, die eigens für Gasthörernde von der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) konzipiert und durchgeführt werden. Studienprogramme, in denen die Teilnehmenden ein Zertifikat erlangen können, runden das GHS-Angebot ab.

Um den Zugang zur Wissenschaft zu erleichtern, können Interessierte auch ohne

WiWA) in der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) ist ein Zusammenschluss der für die wissenschaftliche Weiterbildung älterer Erwachsener verantwortlichen Institutionen wie den Hochschulen und mit ihnen kooperierender Einrichtungen, wie etwa die »Universitäten des dritten Lebensalters« oder »Seniorenakademien«. Die BAG WiWA unterstützt die Organisation und Sicherstellung der wissen-

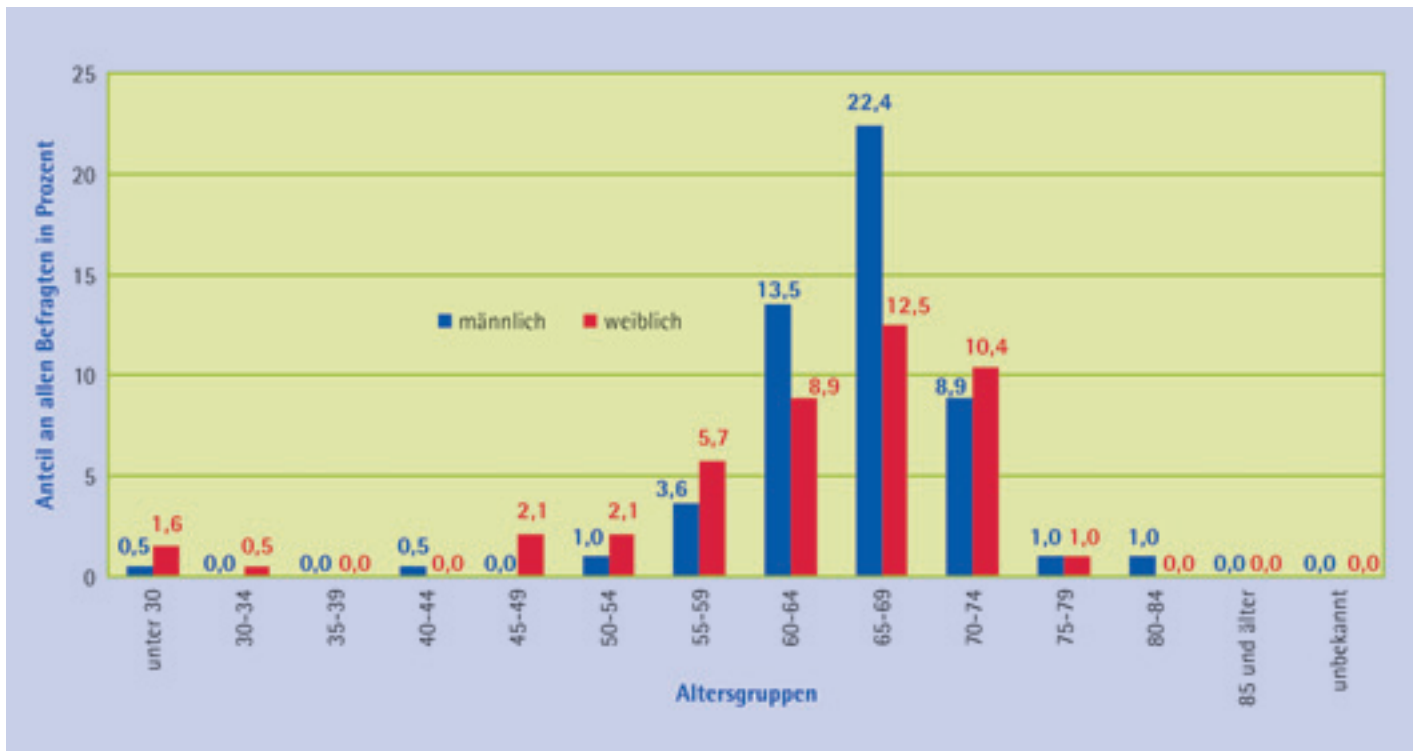
und 1996 an der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wurden, zu ermöglichen.

**Die Zielgruppe des GHS**

Die Teilnehmenden an der Erhebung hatten ein Durchschnittsalter von 64,2 Jahren.

Das Geschlechterverhältnis war bei den Befragten relativ ausgewogen, wobei die TeilnehmerInnen leicht in der Minderzahl waren (47 Prozent).

Abbildung 1 (Foto) *Typisch für das Gasthörernden- und Seniorenstudium (GHS) – eine generationenübergreifende Gruppe junger Vollzeitstudierender und älterer TeilnehmerInnen des GHS*



Hochschulzugangsberechtigung teilnehmen. Die Belegung der Veranstaltungen ist auf acht Semesterwochenstunden beschränkt.

Die meisten anderen Universitäten haben im Laufe der Jahre ähnliche Angebote eingerichtet. Eine Internetrecherche für Niedersachsen (August 2007) hat ergeben, dass inhaltlich eine große Schwankungsbreite besteht und sehr unterschiedliche Zugangsvarianten existieren.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG

schaftlichen Weiterbildung Älterer auch bildungspolitisch und sichert den Erfahrungsaustausch zwischen den Anbietern.

**Ziel und Durchführung der Befragung**

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Erwachsenenbildung und Berufspädagogik sowie der ZEW wurde ein Fragebogen entwickelt, um Entwicklungstrends zu ermitteln und einen Vergleich mit vorangegangenen Untersuchungen, die in den Jahren 1985/86

In der ZEW-Statistik des WS 2006/07, die die Gesamtzahl der Gasthörernden erfasst hat, überwogen jedoch die weiblichen Teilnehmenden (57 Prozent).

Die Hälfte aller Befragten hatte einen Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluss; es überwogen Lehramts-/ Pädagogikabschlüsse sowie technische und Ingenieurberufe. Der größte Anteil der Befragten befand sich zum Zeitpunkt der Untersuchung im Ruhestand (68 Prozent) oder Vorruhestand (14 Prozent).

Was die Veranstaltungswahl der Probanden angeht,

Abbildung 2 (Grafik) *Die Altersstruktur des GHS im WS 2006/07: Die Altersspanne lag zwischen 19 und 82 Jahren, wobei der Anteil der Gasthörernden unter 50 Jahren bei nur insgesamt 5 Prozent lag.*

so stand die geisteswissenschaftliche Bildung im Fokus: Geschichte (48 Prozent). Religionswissenschaften (32 Prozent), Germanistik (27 Prozent) und Philosophie (23 Prozent). Naturwissenschaftlich-technische Fächer schienen weniger von Interesse zu sein. ZEW-Veranstaltungen wurden von einem Drittel der Befragten besucht.

Das Interesse, ein Zertifikat für die erbrachten Studienleistungen zu erwerben, lag bei 24 Prozent. Genutzt werden die erworbenen Kenntnisse vor allem im privaten Bereich (58 Prozent in Freizeit/Hobby

funktion für die Lebensgestaltung zu.

Zu einem großen Teil geht es den Gasthörernden in erster Linie darum, an aktuellen wissenschaftlichen Diskussionen teilzuhaben sowie um die Anerkennung der eigenen Lern- und Leistungsfähigkeit. Daneben geht es auch um soziale Bedürfnisse des Austausches in thematischen Kontexten. Die Zusammenarbeit mit jüngeren Studierenden ist ein weiteres wesentliches Motiv. Viele wünschen sich mehr Anlässe zum Austausch zwischen jung und alt.

ihrer fachlichen Kompetenzen sowie die Möglichkeit, diese auch einzubringen, geäußert.

### Veränderungen in den letzten 20 Jahren

Vergleicht man diese aktuellen Ergebnisse mit den vorhergehenden Befragungen, dann werden folgende Trends deutlich:

- Das Abschlussniveau erhöht sich ein wenig – damit tritt das Motiv der nachholenden Bildung eher in den Hintergrund. Zudem sind jetzt stärker Bevölkerungs-



Abbildung 3  
Die Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen – ältere Studierende in einer Vorlesung

und 46 Prozent in Partnerschaft/Familie), sowie für ein ehrenamtliches Engagement (25 Prozent).

Als Motivation für die (kontinuierliche) Teilnahme am GHS gelten dementsprechend überwiegend persönliche Gründe wie: eigenen Bildungsinteressen nachgehen, neue geistige Herausforderungen finden und die nachberufliche Phase sinnvoll mit Inhalt füllen. Daneben kommt dem Studienangebot auch eine Kontakt- und Orientierungs-

Die meisten Befragten sind mit der fachlichen Qualifikation und den rhetorischen Fähigkeiten der Lehrenden sehr zufrieden – mit der Ausstattung der Räumlichkeiten allerdings eher weniger. Generell wünschen sich die Gasthörernden eine Ausweitung und Differenzierung, mindestens jedoch eine Sicherstellung des bestehenden Angebotes. Es wurden Wünsche nach mehr altersrelevanten Themen, einer stärkeren Anerkennung und Wertschätzung der Älteren und

gruppen vertreten, die nicht durch Krieg und durch Kriegsfolgen am Studieren gehindert wurden.

- Das Themenprofil verfestigt sich in den Bereichen der Geistes- und der Kulturwissenschaften. Die Bedeutung der neuen Technologien hat dennoch einen verhältnismäßig hohen Stellenwert.
- Das Interesse am intergenerativen Lernen steigt deutlich.
- Der Wert der Lebensphase »Alter« wird stärker und

**Dr. Martin Beyersdorf**

Jahrgang 1954, ist seit 1996 Leiter der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung der Leibniz Universität Hannover.

**Gabriele Volmer**

Jahrgang 1954, organisiert seit 1994 das Gasthören- und Seniorenstudium der Leibniz Universität Hannover.

**Thomas Bertram**

Jahrgang 1965, Buchhändler und Diplompädagoge, studierte Erwachsenenbildung an der Leibniz Universität Hannover.

**Sabine Bertram**

Jahrgang 1981, Diplompädagogin, studierte Erwachsenenbildung an der Leibniz Universität Hannover.

offensiver besetzt. Die Kritik an Altersstigmatisierung entspricht einer wachsenden Bewusstheit und Alterssensibilität.

- Das Altersprofil und die Geschlechtsverteilung sind sehr stabil.
- Die vertretenen Berufsfelder ändern sich kaum.

#### Schwerpunkte weiterer Forschung

Zielgruppenanalysen können für alle Weiterbildungseinrichtungen hilfreich sein, um sich verändernde Bedarfe und Interessen zu erkennen. Wo weitere Schwerpunktthemen für die Mitglieder der Projektgruppe liegen, sei hier kurz zusammengefasst:

Für den Bereich Erwachsenenbildung, vertreten durch Prof. Dr. Horst Siebert, steht das Wissen über die lebenslange Lernfähigkeit Erwachsener und die Neuroplastizität des Gehirns im Mittelpunkt. Dies sollte neben dem Wissen über Prozesse des demografischen Wandels in allen Fachrichtungen an die Studierenden weitergegeben werden, damit dies in der Berufspraxis wirksam werden kann.

Für den Bereich Sozialpsychologie, vertreten durch Prof. Dr. Alois Wacker, sollten bestehende Altersbilder hinterfragt und auch auf ihre Geschlechtsspezifität hin untersucht wer-

den, um so einen Wandel bisher negativer Altersstereotypen und eine Sensibilisierung für eine altersangemessene Selbst- und Fremdwahrnehmung zu ermöglichen.

Für die Leibniz-Akademie, vertreten durch Dr. Dirk Nissen und Dr. Peter Wengelowski, werden ein intergenerativer Wissenstransfer und entsprechende Schlüsselkompetenzen von zunehmender Bedeutung sein. Das implizite Wissen, das Ältere in ihrer Berufslaufbahn erworben haben, sollte intensiv und nachhaltig mit dem aktuellen Know-how der Jüngeren zusammengeführt werden.

Für die Volkshochschule Langenhagen, vertreten durch Dr. Annette von Stieglitz und Susanne Braun, stellt die Verschiebung hin zu einem höheren Teilnahmealter eine Herausforderung dar. Eine stigmatisierende Ansprache ist zu vermeiden – ein vielseitiges Programmangebot sowie eine barrierefreie Infrastruktur (Raumausstattung, Akustik, Beleuchtung, etc.) sind kontinuierlich zu gestalten.

Das Sprengel Museum Hannover, vertreten durch Renate Dittscheidt-Bartolosc, bietet mit all seinen sinnlichen Möglichkeiten den Rahmen, einen intergenerativen Dialog zu fördern und persönliche sowie selbstgesteuerte Lernprozesse in Gang zu setzen und zu begleiten.

Übergreifend stellt sich die Frage, in welcher Weise alterssensible Kompetenzen für Lehren und Lernen so entwickelt werden können, dass sie in die Curricula sowohl der universitären Lehre als auch der Weiterbildung integriert werden können. Dabei sind Möglichkeiten zu schaffen, dass Ältere selbst dazu beitragen, die Entwicklung dieser Kompetenzen zu unterstützen, etwa in intergenerativen Veranstaltungen des GHS. Darüber hinaus plant die Gruppe nach dem Modell der »Lernenden Regionen« ein Projekt zu vernetzten Angeboten der unterschiedlichen Träger zu alterssensiblen Lehr- und Lernkompetenzen.

#### Literatur

- Beyersdorf, Martin/Djuren, Jörg/Volmer, Gabriele (1997) (Hrsg.): 25 Semester Seniorenstudium. Dokumentationen zur wissenschaftlichen Weiterbildung, Bd. 31. Hannover
- Kade, Sylvia (2007): Altern und Bildung. Bielefeld. W. Bertelsmann.
- Seidel, Erika (1985) (Hg.): Seniorenstudium an der Universität Hannover. Dokumentationen zur wissenschaftlichen Weiterbildung, Bd. 14. Hannover.
- Siebert, Horst (Hg.) (2006): Alter und Bildung. Bielefeld: W. Bertelsmann (Report 3/2006).